

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 8

Artikel: Die Zeit...
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeit...

Von Friedrich Bieri.

Bis zum 20. Lebensjahr zieht sich die Zeit lange hin. Ein Tag in der Kindheit dauert eine Ewigkeit; ein Schuljahr nimmt gar kein Ende, und wie man auf diese Weise überhaupt zwanzig wird, ist ein unbegreifliches Wunder! — Dann geht es ein wenig rascher; man hat zwar noch Zeit, viel Zeit, und ist daher zuweilen ungeduldig; aber man merkt doch schon, daß sie vergeht. Mit dreißig fährt die Zeit bereits im Schnellzugstempo dahin, schneller und immer schneller; jetzt war es doch erst Sommer, schon kommt wieder der Winter — vorbei an vierzig, fünfzig, sechzig, mit wachsender Beschleunigung. Es ist, als ob der dunkle Abgrund, hinter dem für die Sterblichen die Zeit aufhört, die Jahre mit magischer Gewalt anzöge, daß sie in ihn hineinstürzen müssen, je näher dem Ziel, desto geschwinder...

Manchmal, in einer stillen Stunde hören wir die Zeit rinnen und erschrecken darüber. Ein Mann hält plötzlich in seiner Arbeit inne, stützt den Kopf in die Hand und denkt: „So viel habe ich noch vor mir, so viel möchte ich noch zu Ende bringen!“ — Eine Frau tritt jäh vor den Spiegel, sieht prüfend hinein und seufzt: „Es kann doch nicht schon aus sein, es hat ja noch gar nicht richtig begonnen!“ Denn unter tausend Menschen ist vielleicht nur einer, der zu sagen vermag, er habe seine Zeit restlos ausgenützt.

„Morgen will ich mich schön machen und glücklich werden,“ versprechen sich die einen, und: „So schön wie gestern wird es niemals wieder sein,“ grämen sich die andern. Und zwischen dem unborenen Morgen und dem gestorbenen Gestern läuft ihnen das lebendige Heute davon, ohne daß

sie es merken. Wirklichkeit ist nur die Gegenwart; in der Vergangenheit und Zukunft gehen bloß Träume spazieren. Wer sich allein mit ihnen vergnügt, darf niemand Vorwürfe machen, wenn er zum Schluß entdeckt, Unwiderbringliches ver säumt zu haben...

Als Krämerseelen einst daran gingen, für alles auf der Erde einen Preis zu bestimmen, kamen sie wegen eines Wertmessers für die Zeit in Verlegenheit. Sie erfanden daher das Wort: „Zeit ist Geld!“ und sandten es rund um die Welt, damit auch bisher Vernünftige glauben sollten, sie hätten die Zeit eingefangen, wenn sie dem Gelde nachrennen. Hat aber je einmal ein Mensch mit all seinem Reichtum auch nur eine einzige entschundene Sekunde zurücklaufen können? — „Keine Zeit“ heißt die Ausrede für tausendund-eine Unterlassungssünde. Keine Zeit für Liebe, für Rücksicht, für Aufmerksamkeit und Fröhlichkeit. Schaut man jedoch genau hin, dann sieht man, daß „keine Zeit haben“ bloß dazu dient, den Leerlauf zu bemänteln.

Wer seiner Zeit voraus ist, fühlt sich dabei nicht besonders glücklich; wer ihr nachhinkt, dem geht es ebenso. Aber wer zum Beispiel in den Schnellzug einsteigt und offenen Sinnes die Bilder betrachtet, fühlt dessen Geschwindigkeit nicht, obwohl sie ihn trägt, und ist trotzdem im gleichen Augenblick bei der Endstation wie der Schnellzug selbst. Denn es ist höchst merkwürdig mit der Zeit bestellt: dort, wo sie so unendlich lang wird, daß wir sie „Ewigkeit“ nennen, holen wir sie ein, weil sie für uns dann zu Ende ist...

Bücherchau.

Werde Menschenkenner durchs Menschengesicht. Von Heinrich Grahl. Mit zahlreichen Abbildungen auf Kunst-drucktafeln. Kartonierte M. 2.40. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin-Schönow.

Wer möchte nicht gern dieser Aufforderung folgen? Jeder möchte doch gern Menschenkenner sein oder werden. Das vorliegende Buch faßt die Forschungsergebnisse der größten Menschenbeobachter meisterhaft zusammen. Es werden dem Leser nicht einfach Regeln vorgelegt, er bekommt vielmehr einen Einblick in die inneren Gesetzmäßigkeiten von Form und Ausdruck, so daß er sich selbst

von Fall zu Fall in ein Gesicht, in einen Körper hinein-lebt und seine Bedeutung erkennt. Viele Abbildungen zeigen anschaulich wichtige Grundformen. Folgende Abschnitte seien besonders erwähnt: Das Auge als Spiegel der Seele — Temperament — Lebensbejahung — dünne Oberlippe: empfindungslos — großer Mund: starke sinnliche Kraft — kurze Nase: Eigensinn, Ungeduld — große Nase: usw. Wer das Buch aufmerksam liest, wird nicht nur seine Menschenkenntnis steigern, sondern auch reichen inneren Gewinn und Freude am Leben und an der Beobachtung der Formen und Menschen haben.